

christliche Volk in Richtung des Paradieses führt, sondern Gott wird gebeten, Karl dorthin zu geleiten. Damit kann er den Urheber der Goldenen Bulle wohlwollend erwähnen, ohne aber sein mutmaßliches Zielpublikum zu düpieren oder gar den verspotteten Wenzel aufzuwerten.

Das Eingangsgedicht der Goldenen Bulle in seinem handschriftlichen Kontext zu untersuchen ermöglicht es somit, der Aussageabsicht der Autoren und Kompilatoren weit genauer auf die Spur zu kommen, als dies eine rein textbasierte Analyse ergeben würde. Die verzahnte Betrachtung von Text und Überlieferungsträger kann helfen, die Subtilitäten politischer Kommunikationsformen des Mittelalters zu erfassen.

Summaria

Die Goldene Bulle Karls IV. gehört für die Mediävistik und die Frühneuzeitforschung gleichermaßen zu den zentralen Rechtsdokumenten. In auffälligem Kontrast zu ihrer minutiösen wissenschaftlichen Erschließung steht die bisher nur zurückhaltende Beschäftigung mit ihrem Eingangsgedicht, einem Panegyrikus auf Karl IV. Der vorliegende Aufsatz setzt sich mit der rein textbasierten Gedichtinterpretation der bisherigen Forschung intensiv auseinander und erweitert die Perspektive durch Einbeziehung der handschriftlichen Überlieferungssituation. So wird in einem ersten Schritt anhand der Textinterpretation gezeigt, dass die Karl preisenden Zeilen nicht an bestehende Ordnungsstrukturen – den Machtsphären von Kaiser und Papst – rühren. In einem zweiten Schritt wird die Ausgestaltung der Hexameter in den kurfürstlichen Exemplaren untersucht. Aufgrund der ganz und gar unpräzisen Einfügung der Verse lässt sich folgern, dass sich die Gedichtsaussagen in den Gesamtcharakter der Goldenen Bulle als Dokument konsensualer Herrschaft fügen. Sie betonen die Vormachtstellung des Kaisers verbal – visuell aber wird der Ausgleich mit den Kurfürsten gesucht. Es wird überdies argumentiert, dass das Gedicht erst in das böhmische Exemplar der Goldenen Bulle aufgenommen wurde, und nicht bereits in dessen Vorlage existiert hatte. Abschließend wird anhand der Darstellung des Gedichts in zwei weiteren Codices gezeigt, wie das propagandistische Potential der Hexameter zugunsten des Monarchen genutzt werden konnte: Wenzels Codex der Goldenen Bulle kommuniziert auch in der Gedichtabbildung die Machtansprüche des abgesetzten Königs. Eine Wolfenbütteler Handschrift vermittelt